

WVU's in Gewissensnot

Grenzen des Wassersparens

Wilfried Handrock*

Es gibt gute Gründe zum rationalen Umgang mit Wasser. Entsprechende Appelle führten dazu, daß in Deutschland von der öffentlichen Wasserversorgung gerade noch 128 Liter je Einwohner und Tag abgegeben wurden gegenüber 145 Litern noch vor wenigen Jahren. Wo jedoch die Hauptprobleme der Wasserwirtschaft liegen, beschreibt der Autor im folgenden Bericht.



Aus dem natürlichen Wasserkreislauf sind in Deutschland jährlich rund 182 Milliarden Liter Wasser zur Nutzung verfügbar, von denen lediglich 3 % in der öffentlichen Wasserversorgung in Anspruch genommen werden

Das Thema Wassersparen ist von besonderer Brisanz, da es nicht nur technische, ökonomische und ökologische Aspekte enthält, sondern durchaus auch politische Bedeutsamkeit besitzt. Daher wird es im allgemeinen von den Wasserversorgungsunternehmen vorsichtig angegangen. Auf der einen Seite wissen wir, daß wir in Mitteleuropa in einer wasserreichen Region leben, daß wir den verfügbaren Wasserschatz nur zu einem Bruchteil nutzen und daß Probleme der Wasserverfügbarkeit höchstens lokal und dann auch nur temporär auftreten. Kooperationen und bestehende Verbundsysteme sind in der Lage, in solchen Notsituationen auszuweichen. Auf der anderen Seite sind wir keine Fürsprecher für einen ungezügelteren Wassergebrauch, sondern stehen für einen überlegten und sparsamen Umgang. Wir sind aufgeschlossen für Natur- und Landschaftsschutz, wir sind geradezu grün in dem Sinne, daß

wir im Interesse einer unverfälschten Natürlichkeit der Gewässer für die Erhaltung von Natur und Landschaft eintreten. Für viele durchaus ernstzunehmende Menschen ist Wassersparen ein wichtiger Schritt zum Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen, ja teilweise der Inbegriff für Umweltschutz generell. Dabei liegt das Problem nicht in der Wasserverfügbarkeit, wenn der Staat seine Aufgabe auf dem Gebiet des Gewässerschutzes erfüllt. Aus dieser zweiseitigen Position der Wasserwirtschaft heraus haben deshalb unsere Verbände bisher keine Schrift als Argumentationshilfe zum Thema Wassersparen für die politische Diskussion vor Ort angeboten, obwohl schon jahrelang in verschiedenen Ausschüssen darüber diskutiert wird.

Wasserdargebot und -nutzung

Die immer wieder vorgetragene Aufforderung, den Wassergebrauch weiter einzuschränken, wird wie folgt begründet:

- Trinkwasser ist eine begrenzt verfügbare Ressource
- Die Förderung von Grundwasser führt zu immer stärker absinkendem Grundwasserspiegel

- Oberflächenwasser ist durch anthropogene Einflüsse gefährdet, daher wird die Wasserentnahme auf wenige Flächen konzentriert, dies führt zu weitreichenden ökologischen Schäden
- Jede zusätzliche Wasserentnahme bindet Kapital und erfordert den Einsatz von Energie
- Hoher Wassergebrauch verursacht hohen Abwasseranfall und überlastet bestehende Kläranlagen
- Neuerschließungen von Wasservorkommen sind aus ökologischen Gründen zu unterlassen.

Eine Reduzierung des Wassergebrauchs soll durch folgende Maßnahmen erreicht werden:

- Besinnung darauf, daß Trinkwasser, als kostbares Gut, nicht sinnlos vergeudet werden darf,
- Änderung des Verbraucherverhaltens,

* Dipl.-Ing. Wilfried Handrock, Stadtwerke Paderborn, 33102 Paderborn, Fax (0 52 51) 50 22 99, referierte zu diesem Thema auf der Wasserfachlichen Aussprachetagung 1998 Anfang März in Bremen.



Die Sparmaßnahmen bei der Trinkwasserverwendung – vor allem durch entsprechend ausgeklügelte technische Geräte – führte zu einer Reduzierung des täglichen Pro-Kopf-Verbrauches um mehr als ein Fünftel

- Nutzung der angebotenen Sparhilfen, vor allem im Haushalt, deren Einsatz geringeren Wasserbedarf ohne Komfortverzicht zur Folge hat,
- Grauwassernutzung,
- Regenwassernutzung,
- Verteilung von Betriebswasser durch die WVU und Deckung des Trinkwasserbedarfs mit der Flasche aus dem Supermarkt.

Angebote der Industrie

Übereinstimmung besteht darin, daß wir als Wassernutzer bewußt und verantwortungsvoll den Wasserhahn betätigen müssen. Jeder Nutzer bestimmt selbst, wie weit und wie lange er einen Wasserhahn aufdreht, und er muß darauf achten, daß dieses Aufdrehen nicht zu einer Verschwendung führt.

Die These „Man sollte lieber duschen statt baden“ dreht den Spargedanken ins Gegenteil um, wenn nämlich ein Wochenwannenbad durch ein tägliches Duschbad ersetzt wird.

Die von der Industrie angebotenen Sparhilfen sind dabei sehr hilfreich:

- Die neue Gerätegeneration an Wasch- und Spülmaschinen hat den Wasserverbrauch stark reduziert, darüber hinausgehende Einsparungen sind kaum zu erwarten. Allerdings sind diese modernen Geräte noch nicht in allen Haushaltungen präsent. Eine flächendeckende Verfügbarkeit wird erst in ein bis zwei Jahrzehnten erreicht sein.
- Sparspülkästen in Toiletten sind ebenfalls Stand der Technik. Auch sie werden sich im Laufe der Jahrzehnte durch Auswechslung durchsetzen, allerdings setzt die bei uns übliche Schwimmbanalisation einer weiteren Reduzierung technische Grenzen.
- Die Grauwassernutzung, das heißt die Nutzung von Wasch- und Spülwasser in den Toiletten, setzt umfangreiche technische Installationen im Hause voraus und den zusätzlichen Einsatz von Energie. Unabhängig davon, daß eine Kostenersparnis mit dieser Wasserdoppelnutzung nicht verbunden ist, führt sie zudem zu Akzeptanzproblemen wegen damit verbundener Geruchsbelästigung und Einschränkungen in der Hygiene. Sie dürfte nur in Einzelfällen realisiert werden.

Zweifelhaftes Regenwasser

Die Regenwassernutzung spart zunächst einmal kein Wasser. Das im Hause aufgefangene und genutzte Regenwasser wird der Grundwasserneubildung entzogen. Man bedient sich unmittelbar der Natur, so lange sie das Wasser von oben anbietet, und erinnert sich seines WVU, wenn das feuchte Naß auf dem direkten Wege ausbleibt.

Man nimmt dabei in Kauf, daß das Regenwasser auf dem Wege über die Dachfläche mit Krankheitserregern und Schadstoffen belastet wird, mit der Folge, daß es beim versehentlichen Trinken zu ernsthaften Erkrankungen kommen kann.

Man nimmt weiterhin in Kauf, daß bei unsachgemäßer Installation nicht nur die eigene Familie, sondern das öffentliche Trinkwassernetz unter bestimmten Voraussetzungen gefährdet wird, und damit die Was-



Der Vergleich mit einigen europäischen Ländern zeigt, daß Deutschland im Jahre 1996 den zweitniedrigsten Platz hinsichtlich des Haushaltswasserverbrauchs einnimmt

erversorgung ganzer Straßenzüge in Mitleidenschaft gezogen werden kann. Das ist keine Theorie, die vorbeugend abschrecken soll, sondern leider mehrfach erlebte Praxis in Deutschland.

Die Gefahr der Verwechslung und die hygienischen Bedenken haben die Gesundheitsbehörden veranlaßt, die Regenwassernutzung abzulehnen.

Selbst derjenige, der sich über diese Warnungen hinwegsetzt, muß bedenken, daß er bei einer ordnungsgemäßen Auslegung der Anlage finanzielle Einsparungen nicht erreichen kann, wie viele Beispielrechnungen zeigen.

Probleme bei den WVU

Auch eine Entlastung von Kanalnetz und Kläranlagen findet durch den Einsatz von Regenwasser nicht statt, da die Abwasseranlagen auf Starkregenereignisse ausgelegt sein müssen, bei denen die Regenwasserspeicherbehälter überlaufen. Und die Wasserversorgungsunternehmen werden durch die Regenwassernutzung vor vielschichtige Probleme gestellt. Ihre Aufgabe ist es, jederzeit Trinkwasser in ausreichender Menge, in einwandfreier Beschaffenheit, mit ausreichendem Druck und an jeder Stelle des Versorgungsgebietes zur Verfügung zu stellen. Die Auslegung der wassertechnischen Anlagen erfolgt auf den maximalen Bedarfsfall, der den Gebrauch von Trink-, Brauch- und Feuerlöschwasser einschließt. Die unterschiedlichen Anforderungen an die technischen Anlagen führen bisher schon zu hohen Abnahmeschwankungen je nach Tageszeit, Wochentagscharakteristik, Jahreszeit und Wetterbedingungen. Diese Schwankungen werden potenziert dadurch, daß in Regenzeiten noch weniger Wasserbedarf ansteht als bisher, aber in Trockenzeiten gleichhohe Anforderungen gestellt werden. Dabei hat das Versorgungsunternehmen jederzeit den Anspruch auf hygienisch einwandfreie Versorgung mit ständig steigenden Anforderungen zu erfüllen. Gewinnt die Regenwassernutzung größere Bedeutung, dann hat diese Entwicklung die wahrscheinlichen Konsequenzen einer hygienischen Gefährdung des Trinkwassers, des Bedarfs einer zusätzlichen Desinfektion, der Vermehrung von Spülvorgängen als Ausgleich für nicht erfolgte Wasserabnahme und angesichts des hohen Fixkostenanteils die Notwendigkeit eines Preisanstieges bei geringerer Abnahme.

Betriebswasser und Trinkwasser

Der Vorschlag, die WVU sollten durch ihr Versorgungsnetz minderwertiges Betriebswasser verteilen und die Bürger ihren Trinkwasserbedarf aus Flaschen vom Supermarkt decken, kann nur mit der Bemerkung kom-



Bild: Hansgrohe

Duschen statt baden? Wer täglich duscht statt einmal wöchentlich zu baden, geht keineswegs sparsam mit Trinkwasser um

mentiert werden, daß er uns ohne Not in ein wasserversorgungstechnisches Mittelalter zurückversetzen würde.

Wassersparen im industriellen Bereich

Eine Abkopplung zwischen Wasserbedarf und Produktion ist schon seit langem feststellbar, das Potential ist weitgehend ausgeschöpft. Die Frisch- und Abwasserkosten haben schon frühzeitig Wassersparmaßnahmen initiiert und die Einsparprozesse beschleunigt.

Gewässerschutz tut not

Deutschland ist ein wasserreiches Land im Vergleich zu vielen anderen Ländern dieser Erde. Hier eingespartes Wasser steht jedoch Menschen in wasserarmen Ländern nicht zur Verfügung. Eine rationelle Wassernutzung ist notwendig und sinnvoll und zwar vor allem unter dem Gesichtspunkt der Eingriffsvermeidung in Natur, Landschaft und Wasserkreislauf sowie unter dem Aspekt der Ressourceneinsparung bei Gewinnung,

Aufbereitung, Verteilung, Nutzung des Wassers und Reinigung des Abwassers. Ein sparsamer Umgang ist deshalb zu fördern und zu unterstützen, Wassersparen um jeden Preis wird jedoch abgelehnt. Es findet dort seine Grenzen, wo hygienische Probleme entstehen, wo die Sparmaßnahmen durch den Einsatz von mehr Chemie, mehr Energie bzw. anderer wertvoller Rohstoffe teuer erkaufte werden müssen und weder einen ökonomischen noch ökologischen Sinn machen. Wassersparen ist außerdem nicht zwangsläufig mit Geldsparen verbunden. Es schützt auch die Gewässer nicht vor Verunreinigungen. Das aber wirkt sich auf die Rohwasserbeschaffenheit aus. Die deutschen Wasserversorgungsunternehmen sollten sich daher durch die Diskussion um das Wassersparen nicht von den dringenden Problemen der Erhaltung der unverfälschten Natürlichkeit unserer Gewässer ablenken lassen. Wassersparen ist kein Ersatz für flächendeckenden Gewässerschutz.

Geben wir acht, daß es uns nicht so ergeht wie Tantalos, dem Sohn des Zeus in der griechischen Mythologie. Von den Göttern in die Unterwelt verstoßen, stand er mitten in einem Teiche, von Wassern umspielt und litt dennoch unter brennendem Durst. So oft er sich aber bückte und den Mund gierig an das Wasser bringen wollte, entschwand vor ihm die Flut, und er konnte das Wasser nicht nutzen, das ansonsten im Überfluß vorhanden war. □

Leserbriefe,

Meinungen, Kommentare zu Beiträgen bitte möglichst per Fax an die SBZ-Redaktion unter

(07 11) 6 36 72 55
(07 11) 63 67 27 43
eMail: sbz@shk.de

oder per Post:

Gentner Verlag Stuttgart,
SBZ-Redaktion,
Forststraße 131, 70193 Stuttgart